

Das „Modell“, das S. verspricht, wird in mehreren Stufen expliziert, wobei der Leser sich dank kontinuierlicher Zusammenfassungen jederzeit auf dem jeweiligen Stand der Argumentation weiß, allerdings um den Preis nicht zu übersehender Redundanzen. S. arbeitet mit großer Kompetenz grundlegende, für das Verständnis realsozialistischer Gesellschaften notwendige Zusammenhänge heraus. Beim konkreten Ablauf des Systemwechsels unterstreicht er die Interdependenz struktureller Faktoren und akteursbezogener Gegebenheiten, bezieht die unterschiedlichen Voraussetzungen und strategischen Überlegungen der Eliten ebenso ein wie die Dynamik von Kosten-Nutzen-Analysen unterschiedlicher rebellierender Akteure und gelangt gerade durch die Berücksichtigung revolutionstheoretischer Überlegungen wie enttäuschter steigender Erwartungen zu neuen Einsichten.

Der Schwerpunkt der empirischen Vertrautheit des Autors liegt deutlich in der Tschechischen Republik, doch hat er auch zu den anderen Fallbeispielen sowie zu theoretischen Ansätzen zum Systemwechsel eine Fülle von Literatur in englischer, deutscher, tschechischer und schwedischer Sprache zur Kenntnis genommen. Hinzu kommen Interviews, die der Autor mit früheren führenden Politikern, Beratern und Oppositionellen geführt hat, 55 in der Tschechoslowakei, zehn in Ungarn und sechs in Polen. Ostdeutsche Gesprächspartner (Honecker und Sindermann) finden sich unter zwölf bei anderen Autoren abgedruckten Interviews. Störend sind zahlreiche Druckfehler, insbesondere bei Eigennamen. Kleinere sachliche Unrichtigkeiten (so waren die interviewten polnischen Experten Gebethner und Winczorek nie Abgeordnete; es wird vernachlässigt, daß bei den Senatswahlen in Polen 1989 nur im ersten Wahlgang absolute Mehrheitswahl erforderlich war, im zweiten aber die relative Mehrheit reichte [S. 377] etc.) sind bei der Fülle der verarbeiteten Informationen fast zwangsläufig. Sie trüben aber kaum das Gesamtbild einer Arbeit, die mit neuen Fragestellungen neue Erkenntnisse zu scheinbar wohlvertrauten Fakten liefert.

Warschau/Warszawa

Klaus Ziemer

Wojciech Wrzesiński: Między Królewcem, Warszawą, Berlinem a Londynem. Studia i szkice z dziejów XX wieku. [Zwischen Königsberg, Warschau, Berlin und London. Studien und Skizzen zur Geschichte des 20. Jhs.] 3 Bde. Wydawnictwo Adam Marszałek. Toruń 2001. 512, 497, 491 S.

Auf 1500 Seiten liegt hier eine Sammlung von Aufsätzen des Breslauer Historikers Wojciech Wrzesiński vor, der seit langem zu den publikationsfreudigsten unter den polnischen Historikern zählt, die sich mit dem 19. und 20. Jh. befassen. Sein Interesse gilt insbesondere der polnischen Bevölkerung in Deutschland in der Zwischenkriegszeit und der Geschichte der politischen Ideen in Polen seit dem 19. Jh. im Hinblick auf die 1945 zugewonnenen Gebiete im Westen und Norden.

Regional befassen sich die mehr als 80 Texte aus den Jahren 1959 bis 2001 vor allem mit Ostpreußen, das – zunächst als „Ermland und Masuren“ – den ersten Arbeitsschwerpunkt W.s bildete, sowie mit Schlesien. Seine zentrale Perspektive ist hier das große Thema der polnischen Einstellungen zu diesen Regionen seit der 2. Hälfte des 19. Jhs., sei es regionaler Gruppen, Periodika (wie der „Gazeta Toruńska“) oder einzelner Personen (wie Wojciech Kętrzyński oder Jędrzej Giertych). Weitere Aufsätze befassen sich mit der Diskussion über die Grenzen des zukünftigen polnischen Staates während des Zweiten Weltkriegs. Damit rekonstruiert W. wichtige Bestandteile der „myśl zachodnia“ – des sogenannten Westgedankens –, freilich ohne sich dabei als Anhänger der Nationaldemokratie zu zeigen. Er steht somit für die Historikergeneration, die in der Volksrepublik das Westprogramm adaptiert hat.

Vor allem seit 1989 hat sich der Themenkatalog W.s deutlich erweitert auf die Gebiete der deutsch-polnischen Stereotypen wie auch von Regionalismen und Grenzregionen in der polnischen Geschichte. Hervorzuheben sind außerdem seine Beiträge zur Geschichte der Universität Breslau nach 1945, einschließlich einer Materialsammlung zu den Märzereignissen 1968. Eine weitere Gruppe von Texten befaßt sich mit forschungsprogram-

matischen und historiographiegeschichtlichen Fragen einschließlich Reflexionen über das Berufsethos der polnischen Historiker nach 1989.

Ergänzt wird die Sammlung durch eine Bibliographie, anhand deren sich die genauen Angaben zu den ursprünglichen Druckorten der Texte erschließen lassen. Die Edition ist vielleicht ein wenig zu umfangreich geraten und zugleich recht unübersichtlich, da ihr eine schlüssige thematische oder nach Erscheinungsjahren geordnete Reihenfolge fehlt. Bedauerlich ist auch, daß manche der fremdsprachigen Angaben in den Fußnoten nach dem elektronischen Einlesen der Texte nicht korrigiert wurden. Die dennoch verdienstvolle Zusammenstellung enthält auch einige wenige Aufsätze in deutscher, englischer und französischer Sprache.

Greifswald

Jörg Hackmann

John Connelly: Captive University: The Sovietization of East German, Czech and Polish Higher Education, 1945-1956. University of North Carolina Press. Chapel Hill 2000. 432 S.

Der Befund häufiger Kollaboration von Wissenschaftlern mit Diktaturen im 20. Jh. ist ein Ärgernis für die Historiker, da er das teils ideologisch, teils opportunistisch motivierte Fehlverhalten der Forschung in der Vergangenheit thematisiert. Dabei geht es um die *trahison des clercs*, den brisanten Zusammenhang zwischen fachlicher Kompetenz, politischer Unabhängigkeit und moralischer Integrität der Akademiker. Allerdings kann deren Kooperation mit dem Kommunismus nach 1945 in Ostmitteleuropa als ein irregeleiteter Versuch der Wiedergutmachung der Unterstützung der mörderischen Politik des Nationalsozialismus verstanden werden. Als Beitrag zu dieser, bisher eher auf das „Dritte Reich“ fokussierten Diskussion bietet John Connelly eine vergleichende Analyse kommunistischer Durchdringung der Universitäten in der DDR, der Tschechoslowakei und Polen im ersten Nachkriegsjahrzehnt.

Die Stärken dieser komparativen Studie sind erheblich: Mit erstaunlicher sprachlicher Gewandtheit hat der Autor in den drei Ländern offizielle Quellen der jeweiligen kommunistischen Parteien und staatlichen Organe sowie private Korrespondenzen und Memoiren untersucht. Seine Skizzierung des sowjetischen Modells der Hochschulausbildung und der oft unbeholfenen Versuche seiner Übernahme durch die lokalen Kommunisten ist informativ. Die auf dem Milieubegriff aufbauende Schilderung der verschiedenen akademischen Traditionen und Mentalitäten überzeugt weitgehend, da sie die Zerstörung des Selbstbewußtseins der deutschen Akademikerschaft durch den Krieg, die Anpassungsfähigkeit tschechischer Experten an wechselnde Regime und die Tradition nationaler Unabhängigkeit der polnischen Professoren hervorhebt. Schließlich differenziert die Darstellung der Resultate der Umstrukturierungsversuche zwischen dem erheblichen Erfolg der Schaffung einer meist loyalen Intelligenz in der DDR, der äußeren Konformität der Experten in der ČSSR und der weitgehenden Widerständigkeit polnischer Akademiker.

Jedoch stößt der systematische Vergleich in Detailfragen auch immer wieder an gewisse Grenzen. Die Präferenz des Autors für offizielle Quellen führt streckenweise zu einer trockenen und abstrakten Sprache, welche die Dramatik der mit den Veränderungen verbundenen subjektiven Erfahrungen (so von Victor Klemperer, der nur fünfmal erwähnt wird) nur verkürzt wiedergibt. Auch in seiner Ausweitung auf „Selbst-Sowjetisierung“ bleibt dieser analytische Schlüsselbegriff merkwürdig blaß, da er die von Michael Lemke angeregte neuere Diskussion nicht berücksichtigt, sondern sich eher auf ältere Gesamtdarstellungen bezieht. Ebenso bleibt die empirische Eindringungstiefe in die verschiedenen nationalen Kontexte höchst unterschiedlich. Während die Darstellung der Differenzen zwischen Kirche und Staat, Intellektuellen und Partei in Polen nuanciert ausfällt, tendiert die Schilderung der DDR-Verhaltensmuster eher zum Klischee, da neuere Debatten über die „Grenzen der Diktatur“ oder den „Eigen-Sinn“ der Bevölkerung nicht auftauchen und die komplexe Vorgeschichte der deutschen Universitäten nur selektiv berücksichtigt wird.